

Das von dem Zürcher Architektenteam Rita Schiess und Thomas Pfister entworfene Doppelhaus zeigt seine Lebendigkeit auch bei Nacht.

Die hangseitig gelegene Fassade verfügt über lange Schlitzfenster, die das Nordlicht filtern. Seitlich grenzt der Wohnbereich an eine grosszügige Terrasse.

Das stark reflektierende Licht des Zürichsees wurde bei diesem Doppelhaus an der Goldküste in Küsnacht zum Entwurfsthema. Verschiedene Filter wie Spaliere, Laufbalkon, Sonnenstoren, Holzschiebeläden und Innenvorhänge schaffen nicht nur Licht- und Schattenspiele im Inneren, sie strukturieren und beleben auch die Frontfassade.



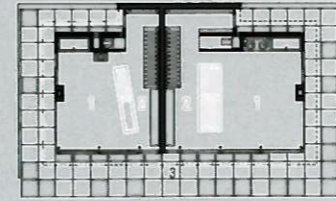
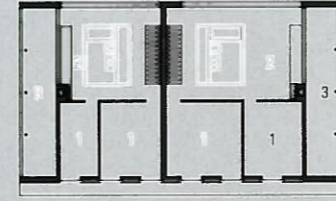
**REFLEKTIERENDES  
SEELICHT**



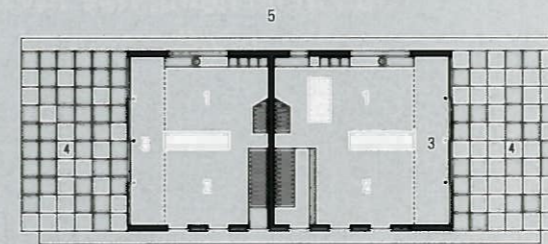
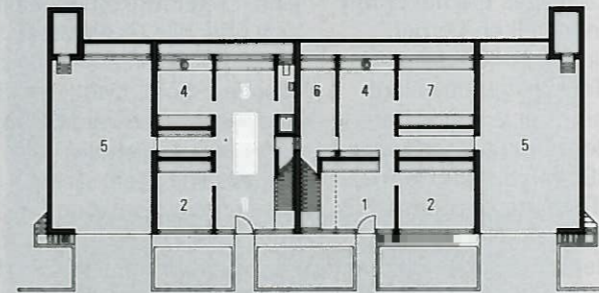




Der Hauptwohnbereich ist zum Übergang zum oberen Obergeschoss hin offen. Durch zwei Eingänge verbindet sich ein breiter, heller Lichtweg.



Die feingliedrige, schimmernde Schichten-Konstruktion filtert Sonnenstrahlen ins Innere, wo sie flirrende Spielräume auf dem Boden zulassen.



neuen Akzent.» Die Rekurse hatten eine einjährige Bauverzögerung zur Folge.

### RÜCKEN AN RÜCKEN

Hauptziel des Entwurfes war, das Doppelhaus als ein einziges Haus in Erscheinung treten zu lassen. Von aussen ist die Trennung der zwei Wohnungen nicht erkennbar. Die Grundstücksgrenze ist weder im Innern noch nach aussen markiert. «Wir haben nicht das Gefühl, dass wir nebeneinander wohnen, wir haben genügend Privatsphäre», meint Schiess. Die Zusammengehörigkeit ist eine Bereicherung. Diese Widersprüchlichkeit zu bewältigen und zu bearbeiten, war eine architektonische Herausforderung. In langen Gesprächen kristallisierten sich Wünsche und Lebensgewohnheiten der Bauherren heraus. An das Raumprogramm hatten die beiden unterschiedliche Ansprüche. Darum ist der Grundriss nicht klassisch symmetrisch, auch wenn die beiden Häuser Rücken an Rücken stehen und sich zum See hin öffnen. Das stark reflektierende Licht des Zürichsees wurde zum Entwurfsthema. Es wird durch verschiedene Filter ins Haus hineingeführt. «Wir wollten nicht plump auf den See runtergaffen», lacht Schiess. Als vorderster Filter dienen Spaliere, die mit rankenden Kletterrosen im Laufe der Zeit im Sommer einen Sonnen- und Sichtschutz geben. Es folgen ein Laufbalkon, danach Holzschiebeläden aus kanadischer Zeder. Der Vorhang bildet den hintersten Filter.

### BAD MIT LATERNENFUNKTION

Der Entwurf entwickelt sich nach dem Fassadenthema: Zum See hin dominieren vertikale Öffnungen, zum Hang hin horizontale Schlitz-

fenster. Das aus dem Grundriss ebenso wie aus den Ansichten hervorgehende, in sich schlüssige Gefüge bestimmt auch das Innere des Gebäudes. Die Grundrissdisposition gilt für alle vier Ebenen. Im Erdgeschoss liegen die dienenden Räume. Durch seitliche Terrassenbereiche wird die Wohnebene erweitert. Das Hauptgeschoss ist durch eine Galerie mit dem Obergeschoss verbunden. Allen Stockwerken ist gemeinsam, dass sie grundsätzlich einen Raum bilden: Ein Grossraum, in den ein Kubus mit unterschiedlichen Funktionen hineingestellt ist. Auf der untersten Ebene ist es die Garderobe, im Erdgeschoss der offene Kamin mit der verpackten Infrastruktur und im Obergeschoss das innenliegende Bad. Auf der obersten Ebene ist der Kubus ein freistehender Kasten mit grossen Schiebetüren, die zugleich als Raumteiler dienen. Alle diese eingeschobenen Körper stehen in Verbindung mit der Attikafassade und sind dadurch natürlich beleuchtet und belüftet. Das Bad ist in Milchglas eingehüllt und hat eine Laternenfunktion: Nachts beleuchtet die Nasszelle die Korridore. Um eine dynamische Raumwirkung im Bad zu erlangen, wurden die Farben Gelb und Lila gewählt.

### VERNETZTE WEGE

Ein weiteres Entwurfsthema sind die vernetzten Wege – Kreiswege, Achterwege – in den offenen Räumen auf den verschiedenen Ebenen. Das ganze Haus wurde als dichtes Wegnetz angelegt. Kein Raum ist geschlossen, jeder hat mehrere Öffnungen. «Das Leben verteilt sich auf vier Geschosse, so bleibt man fit. 'Daily Fitness' ist integral im Alltag. Jegliche andere Form von sportlicher Betätigung ist

mir zuwider», erzählt Schiess. Für sie haben Häuser etwas mit Bewegung zu tun. Glücklicherweise gab es keine Streitigkeiten bei der Wahl der Haushälften. Die eine Partie sind Morgensmenschen und wählte den Südosten und die andere – Abendmenschen – den Nordwesten. Vor allem die Architektin mag das ebene Nordwest-Licht. Die mittleren zweigeschossigen Bereiche öffnen sich an den Stirnseiten. Seitlich sind die Garagen angeordnet, die das Erdgeschoss erweitern und den Raum kontinuierlich nach aussen stützen.

### ÖKOLOGISCHE INNOVATION

Die Konstruktion ist Beton-Massivbau, hinterlüftet und mit flächenbündigem Zedernholz vertikal verschalt. Mit der Zeit bekommt das feine Zedernholz eine silbergraue Patina und schimmert schöner und intensiver als eine Lärchenschalung. Im ganzen Haus gibt es nur ein tragendes Element: den hineingestellten Körper. Dadurch konnten die grossen Tragweiten bewältigt und auf Stürze verzichtet werden. Die Fenster reichen vom Boden bis zur Decke. Das Teuerste am ganzen Gebäude sind die Schiebefenster. Sie können über die gesamte Fassadenfront gegen Süden geöffnet werden und treten so in Beziehung zum Aussenraum, zur Natur und zum See. Die Treppenbrüstungen sind aus ein Zentimeter dicken Baustahlplatten entwickelt. Üblicherweise benötigt man für solche Brüstungen 6 – 7 Zentimeter. Das Dach ist als Wanne konstruiert, welche das Regenwasser sammelt. Dieses verdunstet vor Ort. Dadurch entsteht ein Mikroklimaeffekt, und das meiste Regenwasser wird nicht ins Leitungssystem abgeführt.

Die archaische Wirkung des Sichtbetons wurde durch Schlämmen und die Verwendung von grossen Schaltafeln erreicht. Im zweigeschossigen Bereich wurde dem Beton ein schwarzes Pigment beige-mischt, um durch den Dunkeleffekt die Grosszügigkeit des Raumes zu betonen. Der Beton wirkt dadurch weniger monolithisch. Dank der Lichtführung wirken die Räume viel höher als sie tatsächlich sind. Die im wechselnden Licht immer wieder anders wirkenden Räume verleihen dem Haus eine Lebendigkeit. Das Konzept des Kunstlichts entwickelten die Architekten mit dem Planer Ueli Sidler. Für die Haustrennwand wurden spezielle Punktleuchten entwickelt. Auf der Terrasse sind Lampen eingebaut, die die bis zu vier Meter hohen Thuja-Hecken anstrahlen.

### REDUKTION DER MITTEL

Schnell offenbart sich, dass der wahre Luxus dieses Hauses Licht und Räume sind. Die Helligkeit ergiesst sich über alle Geschosse und flutet bis in die hinterste Nische. Raum, Licht, Textur und Materialien verdichten sich zum sinnlichen Erlebnis. Wenige Materialien wurden eingesetzt und auf minimaler Fläche eine maximale Nutzung erzielt. Es ist ein 'Minimal Art-Haus', wo jeder Zentimeter optimiert wurde. Das Gebäude ist von einer geheimnisvollen Aura umgeben. Die Kunst der Architekten ist die Reduktion der Mittel. Ihnen ist ein lebendiges Doppelhaus gelungen: ein von Stille und Dynamik, Einfachheit und Komplexität, Körperhaftigkeit und Immaterialität bestimmtes Gebäude. ■

**Architektur: Pfister + Schiess, 8008 Zürich**  
**Fotos: Tanja Schindler**  
**Text: Lore Kelly**